

Und Dualität wird zur Einheit

Jahrelang ging er seiner Leidenschaft im Verborgenen nach, aus Angst davor, sie könnte ihm als Hobby abgetan werden. Nun zeigt der Zürcher Videokünstler und Heimwehdavoser Ossi Robert Köchli, alias Ossi Robertson, seine subtilen Videoinstallationen und Videostills im Rahmen einer Gruppenausstellung in der Galerie Rätus Casty.

Marlène Clemenz

Aus einer in goldenes Gelb getauchten Schlucht schlüpft eine Blase hervor, ähnlich einer Seifenblase, nur geschmeidiger. Gemächlich, ja beinahe anmutig, schlängelt sie sich, nun in kräftiges Rot getaucht, durch eine schwarze Schneise. Szenenwechsel: Ein blaues Flechtwerk rückt ins Zentrum, offenbart für einen Moment gleichsam Zartheit und Festigkeit, bevor es von einem Schwall Rot verschleiert wird. Würde der Künstler nicht neben mir sitzen und mich in «seine Welt» einweihen, wären mir diese Szenen eines Follikelsprungs, der Wanderung des Eis durch den Eileiter oder dem Füllen des männlichen Schwellkörpers mit Blut wohl als ein abstraktes Spiel intensiver Farben, Formen und Bewegungen in Erinnerung geblieben. So aber wird mir bewusst Einblick in die Entstehung menschlichen Lebens gewährt, vom Liebesakt bis zur Geburt. «Count-down»: Eine Geschichte, deren Einzelheiten derart feinsinnig auf einem Video festgehalten, digital koloriert und leicht verunschärft wurden, dass sich dem Betrachter kaum gegenständliche Asso-

ziationen aufdrängen. Im Zusammenspiel mit psychedelischen Pink-Floyd-Klängen von der Coverband Crazy Diamond und dem Video «Origin of Life», in welchem Tänzerinnen vor und auf Leinwänden die Wurzeln der menschlichen Entstehung interpretieren, entsteht eine Installation von umfassender Intensität.

Ästhetik im Vordergrund

In der Galerie Rätus Casty präsentiert der Zürcher Ossi Robertson, im bürgerlichen Leben Ossi Robert Köchli genannt, überdies Videostills – Bilder von Filmausschnitten, welche er ausgedruckt mit Acrylfarbe und Kreide verfeinert und danach auf Plexiglas giesst oder auf feines Jersey, Glas, Leinwand oder Lastwagenplanen druckt. Sein Kunstauftritt in Davos steht unter dem Motto «Body Insights, when human body becomes art», seine Werke zeigen Details des menschlichen Organismus, aufgenommen mit Endoskopie- oder Ultraschallkameras. Dies kommt nicht von ungefähr, ist Köchli doch Professor der Gynäkologie an der Universität Zürich und hat zu-



Ossi Robertson gewährt mit seiner Videokunst Einblicke in das Innere von Organismen. Einige Hinweise: Das Videostill oben rechts zeigt eine Gebärmutterhöhle, jenes rechts in der Mitte das Innenleben einer Pflanze und das unten rechts Kapillaren.

Foto mc

dem ein Frauengesundheitszentrum, eine gynäkologisch-onkologische Praxis sowie ein Brustzentrum unter seiner Leitung. Mit der Videolinse fängt der 51-Jährige das Innere des menschlichen Körpers ein, offenbart die Geheimnisse der Anatomie jedoch stets unter ästhetischem Aspekt. «Der Mensch ist wie ein Museum», sagt er. «Die meisten Mediziner stürzen sich bloss auf die Funktionen des Körpers. Für mich stand immer dessen Schönheit im Vordergrund.»

Inspirationsort Davos

Die Kunst ist für Ossi Robertson mehr als eine Spielerei. «Sie ist eine zweite Berufung», erklärt er eindringlich. So hat er sich in der Videokunst intensiv ausbilden lassen und belegt regelmässig Weiterbildungskurse zur Professionalisierung seiner Fertigkeit. Aus Angst davor, seine Kunst könnte ihm als Hobby abgetan werden, ging er ihr jahrelang im Verborgenen nach. «Erst als ich als Mediziner alles erreicht hatte, was

ich wollte, traute ich mich, meine Werke der Öffentlichkeit zu zeigen», sagt Ossi Robertson. Seinen ersten grossen Kunstauftritt hatte er 2005 mit dem Tanztheater Rigiblick, im gleichen Jahr trat er mit der polarisierenden Schweizer Künstlerin Pipilotti Rist bei der Biennale in Venedig auf. Einige seiner Bilder hat er allerdings bereits 1995 ausgestellt, und zwar im Kongresszentrum Davos anlässlich einer wissenschaftlichen Tagung. Ossi Robertson pflegt eine

sehr enge Beziehung zu Davos, wo seine Eltern seit Jahren eine Ferienwohnung besitzen. Hier hat er seine allerersten Filme gedreht, mit einer Super-8-Kamera, welche er von seinem Vater zum 13. Geburtstag geschenkt bekam. Von 1974 bis 1984 verdiente sich der Medizinstudent in Davos als Skilehrer sein Geld, und seine Assistenzjahre absolvierte er am hiesigen Spital. Noch heute zieht es ihn zusammen mit seiner Frau Jutta und den Söhnen Gianluca (15) und Nicolas (12) oft ins Landwassertal. «Seit es mich gibt, habe ich jede Weihnacht in Davos gefeiert», erzählt Ossi Robertson, selbst ernannter Heimwehdavoser und bekennender HCD-Fan, lächelnd. «Davos ist für mich ein Ort der Stille, der Inspiration. Ich fühle mich sehr daheim hier.»

Gruppenausstellung

Ossi Robertson vermag so zu nuancieren, dass seine Werke trotz der Dualität seiner Berufe von ganzheitlicher Harmonie zeugen. Noch bis am kommenden Samstag, 28. Februar, sind seine Werke in der Galerie Rätus Casty zu sehen und zu erwerben. Dies im Rahmen einer Gruppenausstellung mit der jungen spanischen Malerin Irene Grau sowie der St. Gallerin Birgit Widmer, deren feingliedrige Holzfiguren und Kunststoffabgüsse zum Thema «Sauna» dauerhaft ausgestellt sind.

Weitere Infos unter www.ossirobertson.ch oder www.galerie-raetuscasty.com.